

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 4

Artikel: A Metzhtag uf em Simelihubel
Autor: Hofstettler, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

U Mezgtag uf em Simelihubel

Guggisbergdialekt. Von E. Hofstetler

Ja, das ist nadisch d'fälbist as Wäse gsy, wa Peters Hanfes uf em Simelihubel hi wölle as Mastfärli (fettes Schwein) mekke u du allz ganz annerfch ufa cho ist, weder daß sie gmiint hi. Usen Att (Vater) het die Kumedi z'fälbist als Bueb erläbt un es het-ne no als alta Maan jedesmal glächeret, wen-er derva brichtet het.

Der Simelihubel ist as gröfers Bureguet ganz oben a der Gränza va der Walleregmiin. Aber ds Lann het dennzamal biwpttem nit su viel abtrage wie hüt. D'Burelüit i umer Gägni (Gegend) hi sich die sälbi Zyt i menger Sach schrockeli müesse hiezeh u hi dös ghäbe für der jährlich Ziis (Zins) ufa z'bringe.

Nit vergäbe hi dennzamal d'Gloggi va Wallere glütet: „We nume der Wallerehubel Zieger weel!“ — Zieger u Häröpfle u Häröpfle u Zieger u oppa no Gruembiri u grünen oder dürr Spfelschnäge sy dennzamal schier aso die hauptfächlichste Spysi gsy hi de Burelüte. Aber Schmuß, (Fett) u hie u da ame-ne Sunntig as Bihli Fliisch hi d'Lüt äbe doch o gmanglet. Drum hi Peters Hanfes na zweine Jahre umhi as Mal wölle mekke u hi ihre Färli (Schwein) extra guet gmeset ghäbe. Zigetlech hi sie ds sälb Jahr, wie süst oppen o, zwü Färleri gmeset, aber iis derva hi sie ase vorhär dem Mezger verchuuft u ds annera, für e Huusgebruch, no apartig guet ghäbe mit abgnoner (entrahmter) Mülch u mengist het Peter nach em Mälche no echli chüewarmi Mülch i Süwtrog gschüttet. U du endleche amena schöna Tag im Wintermanet ist die Zyt cho, wa das annerhalbehrig (1½jährike) u drüzäntnerig Färli het fölle ds Läbe lah. Der „unner Urli“, der Störemekger, ist bstöllt gsy für am Morgen am Nachti. U um di Zyt het i der groza Burechuchi hi Peters Hanfes ds Brüejwasser im Chupferchessi, wa am Hältballe uber der Chessiueba ghanget ist, kochet u ploderet.

Stini, Peters Hanfes Zümpferli, het sich der sälb Morge viel besser möge rüehre weder süst u het fleets (rasch) Wasser ihitragte u mit tannige Mürge (Aftnorren) unner-em Bruchchessi gschalte. U zwüsche-n-ihl het es albe uhigluengt i der leer Chömischoos, wa mit syr wytta, holzige Ywannig (Einwandung) völlig zum Fliischufheide ynglade het u het zue-n-ihm sälber deicht: „E Gottlob, jich hange de gly da obe umhi (wieder) ganz Riescheleti (Reihen) Würsch, Bratwürsch u Läberwürsch u Hammi u Ruppeni u Späcksyti.“ U ds Wasser ist ihm hi däne Gedante im Muul zämeglüffe vur Blut. U we Stini bim Brünne vur-em Huus het Wasser griicht, de het es allmal mit däne drächflete (gedrechelten), holzige Fliischtällere g'lieb-üüglet, wa uf em Brünnebouch (Wandbank beim Brunnen) sy ufgtöllt gsy, alli schön inere Reya näbe-n-annere, ds gröösta z'vorderist u ds chynsta z'hinnerist. — Dennzamal het-me äbe i umer Gägni no eghinner (feine) Suppetäller brucht, me het d'Suppa mit groze, runde Löffle us der Chachla (Kachel-Schüssel) gschöpft u nume we-n-es Fliisch het gäh, het me de die holzige Täller brucht fur ds Fliisch u ds Gmües druf z'verschnyde.

„Stini, du fölltst-di doch no kanne (bereitmachen) fur i Rüschegrave-n ab (hinunter) ga Salz z'riihe u Pulver fur ds Wurschte.“ So het ufs Mal Anni, Peters Hanfes Frou us der Stuba grüest, wa sie het Hanntüecher kannel fur e Mezger.

Stini ist hurti us de Tschugge (Holzschube) gschlüffe u het d'Schueh anglit, as frisches Fürte (Schürze) umbunne u na rotghuseleta Chopplumpe. Drufanhi het es ds Salzsecki gno u nes schwarzes Tschelchörbli u ist früüdevoll abghafet gägem Rüschegrave zue u het sich scho schrockeli greut uf die früüdiggi Hümmeh.

Bloß ist Stini furt gsy, ist der „unner Urli“ angrückt mit dem Mezgerwarhzig uf em Käf. U britta Läbergurt mit verziertem, möschigem Verchluf het sjs rotghüselet Burgunderhemmli (Bluse) zämmeghabe u uf der lingga Sota het d'Mäl-

ferschüida am Gurt ghanget u der Mezgerftachel. U ghi Mönfch häiti der sälb Morge deicht, daß Peters Hanfes Mastfärli dä Tag no uberläbt u no es paar anner derzue.

Der Mezger het nach kurzer Begrüefig sjs Käf mit-em Wärdzüg vur em Huus uf em Stuehl abgtöllt u gfragt ob ds Wasser zwäg sygi. Der Mezgerschrage u d'Mezgerbüchti sy scho lang vor em Huus parat-gtanne.

„He ja“, süt d'Biüri, „ds Wasser het scho nes Zytli kochet, näht nume ds Färli vürha!“

Hanfes Peter ist mit dem Mezger gägem Stall zue trappet u dett ist der Mezger ob däm Prachtstier va Färli ganz verstuunet.

Der „unner Urli“ ist äbe nit nume Störemekger gsy, är het derzue o buret u um Chlynvieh ghandlet. „Los Peter“, het er gfiit, „wie viel hättist du jich wölle fur das Färli?, i chönnti das grad chummlig bruche u chönnti derfür e schöna Brys zahle.“

Ob Peter het möge cho fur öppis druf z'säge, ist Anni cho schieße u het gfiit: „Nüt ist, jich wird gmecket u nit ghandlet; näht nume das Färli vürha!“

Der „unner Urli“ het sich nüt et'bräjt (nicht bewegt), är ist vor em Stalltöri blybe stah u het gfiit: „Loset, es ist a bösi Zyt; d'Waar gültet bal nüt meh u was me chuuffe mueß kofet viel Gäld. Ds Gäld chame jederzyt guet bruche. Aber ds Schmäär (Schweinefett) u der Luslit (Unschlitt, Rinderfett) sy im Summer albe hülig z'ha; im Summer chöme d'Mezger dem Schmuß (Fett) schier nit los. I chönnti jich e schööna Brys fur das Färli zahle; machet nit ds läga!“

„Ja aber deich doch o“, het Anni erwidert, „färn hi-mer ase nüt gmecket; ds Chömi ist leers, der Schmußhafen o — u ds Wasser het scho lang kochet; näht doch jich das Färli ufa!“

Aber der „unner Urli“ ist nit vam Stalltöri dänna. „Loset“, het er gfiit, „es git jedertwyle es Bihli Rindfliisch z'ubercho; bal mueß diese e Chue mekke u bal der anner. U frisches Rindfliisch git doch de geng no die beseri Suppa weder grüüfts Schwynig — wie viel hättet-er wölle fur ds Färli?“ —

Wa der „unner Urli“ vam Stalltöri dänna ist, da ist ds Färli, oder besser gfiit: die schöni Mastfuw sygi gsy. Ds Wasserchessi i der Chuchi het me umhi abgtöllt u der Mezgerschrage u d'Mezgerbüchti dänna trage.

Chuum ist der „unner Urli“ vam Huus furttrappet gsy, chunnt der Tschefalthe-Wiibel (Weibel) u het gfragt fur na Chah zum Mezge. Där het uf sym stozige, abglagna Hümetli wa Thäse (Itisse) u Wardere ghufet hi, o schier z'weng ghäbe zum läbe u z'viel zum stärke. Drum het er albe Chah knust fur weng Gält, oder Chah gmecket um ds Fliisch u der Balg u de Lüte der Chahschmuß (Schmalz) zrugg gäh fur d'Chah.

Der Wiibel het va Hanfes Peters en alta Burre oder Moudi ubercho, aber är het-ne grad da fölle mekke u der Schmuß da-lah.

Wa Stini mit dem Salz u Pulver ist vam Rüschegrave zrugg cho, da het es scho va wytems güüglet wie wyt daß sie ase sygi mit däm mekke. Aber äs het niemer gmerft vur-em Huus. Wa-n-es du nöher chunnt u der Chopf nach allne Syte drejt het, da gfeht-es du näbem Spncher äne öpper wa öppis mecket. Aber es ist nume der Tschefalthe-Wiibel gsy, wa dett der Moudi gschunte het. Stini ist ganz tschüüteleks (verdattert) da gtanne u wa-n-es du het vernoh, daß ds Färli no läbt u verchuuft ist, da ist es ihm z'Muet gsy, erger weder menger junger Gärnafa, we-ta der Schah untrüw wird.

Aber am Chültabe (Spätabend) hi Hanfes Peter u Anni uf der Füllblatta i der Chuchi es Füllri gmacht u i me-ne drü biiniga Pfanneli der Chahschmuß usglaß u derby gfunge:

„Freund, ich bin zufrieden, geh' es wie es will ...“
U so het dä Mezgtag uf em Simelihubel es Enn gnob.